

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in unserer heutigen von Globalisierung gekennzeichneten Welt ist der Begriff „Heimat“ hierzulande irgendwie aus der Mode gekommen. In den USA gibt es ein Ministerium für Heimatschutz. Dieser Begriff würde in unsere politische Sprachlandschaft nicht so recht passen.

Schon eher können wir mit Heimatlosigkeit etwas anfangen weil wir so viele heimatlose Flüchtlinge im Land haben. Heimat hat etwas mit kultureller Verwurzelung zu tun. Heimatlose wirken deshalb oft als „Entwurzelte“. Jeder Mensch braucht irgendwie eine Identität stiftende Heimat, ein Zuhause das ihn schützt und das von ihm geschützt wird. Und das wird ganz besonders an Weihnachten spürbar.

Weihnachten feiern wir am liebsten zu Hause, in der Heimat.

Auch Gott braucht ein Zuhause, d.h. er möchte ein Zuhause haben. Immer wieder haben Menschen versucht, ihrem Gott ein Zuhause zu geben. Sie haben Kultstätten errichtet, meist auf

hohen Bergen. Menschen haben seit Urzeiten ihrem Gott Tempel gebaut oder heilige Bezirke, in die i.d.R. nur Priester Zutritt hatten, die sich Gott geweiht haben.

Die Israeliten betrachteten den Berg Zion als den Berg Gottes, den „Ort seiner Ruhe“. Auf diesem Berg wurden im Lauf der Jahrhunderte zwei große Tempel gebaut, von denen heute nur noch wenig erhalten geblieben ist.

Aber Gott lässt sich bekanntlich nicht in Steinmauern einsperren. Er möchte nicht in von Menschenhand geschaffenen steinernen Gebilden eingesperrt werden. Weder in einem Tempel noch in einem Stall. **Gott möchte in den Menschenherzen wohnen!**

Ohne dass wir Gott ein Zuhause in unserem Herzen geben sind wir selbst wie Heimatlose, die in dieser Welt umher irren...

Gott selbst hat sich in Jesus ein Herz genommen um mit uns fühlen zu können, unsere Freuden und Ängste, unsere Ratlosigkeit und Verzweiflung.

Nur mit einem Herzen kann man menschliche Liebe erfahren und auch die enttäuschte Liebe, die Herzlosigkeit anderer.

Das Herz ist für mich sehr **viel mehr** das charakteristische

Symbol von Weihnachten als der Stern. Das Herz kann brennen oder zu Stein werden. Brannte nicht das Herz in uns, so sagten die Emmaus-Jünger. So sagten bestimmt auch die Hirten von Betlehem und die Weisen aus dem Morgenland.

Bei der Begegnung mit Jesus muss immer das Herz mit im Spiel sein, oder die Begegnung findet nicht wirklich statt.

Das Kind in der Krippe rührt unser Herz an. Ebenso auch die Augen von Kindern und einsamen Menschen, die so voll Freude und Erwartung sind, gerade an Weihnachten.

Lassen wir vor der Krippe unserem Herzen freien Lauf. Geben wir dem Gott ein Zuhause in unserem Herzen, der auf der Suche nach einem Zuhause, nach **Heimat bei den Menschen** ist.

Dann wird er uns die Kraft geben, dass unsere Beziehungen herzlich werden. Sachlich miteinander umzugehen, das können wir schon, herzlich können wir viel zu wenig.

Gott hat sich in Jesus ein Herz für die Menschen genommen. Ein bekanntes Gebet lautet: **Bilde mein Herz nach deinem Herzen.**

Ein so gebildetes Herz öffnet sich für Menschen, überall wo sie in Not und heimatlos sind.

Die Heimat Gottes ist unser Herz.

Dort können wir am besten ihn antreffen, mit ihm sprechen, uns mit ihm verbünden. Wir können ihm nur von Herzen danken, an Weihnachten ganz besonders.